

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 74 (1991)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Freidenker international  
**Autor:** Kaech, Jean  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-413787>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# FREI DENKER

465



Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

74. Jahrgang

Oktober 1991

Nr. 10

## Freidenker international

Die Geschichte Europas des 20. Jahrhunderts wird ohne Zweifel von Grausamkeit und Blut geprägt sein. Es war eine Epoche des Konflikts zwischen faschistischen Diktaturen, dem totalitären sowjetischen System und den mehr oder wenig gut funktionierenden pluralistischen Demokratien. Von den rechtsextremen Diktaturen überlebten den Zweiten Weltkrieg nur gerade die Regime Spaniens und Portugals. Nun sind es aber bald 20 Jahre her, seit auch diese Staaten zum demokratischen System gefunden haben.

Das nach 1945 von der Sowjetunion acht Staaten Mittel- und Osteuropas aufgezwungene Regime galt lange Jahre als unausrottbare. Und doch, heute muss dieses System als gestorben bezeichnet werden, gescheitert und zugrunde gegangen am eigenen Bankrott und dank des Mutes und der Zähigkeit der betroffenen Völker. Die Rückkehr dieser Staaten zur Unabhängigkeit und die fundamentalen Änderungen im Aufbau der Sowjetunion – Übergang von der rigorosen Plan- zur sozialen Marktwirtschaft – werden das letzte Jahrzehnt dieses Jahrhunderts prägen. Es werden neue Staaten und Staatengruppen (UdSSR/ Jugoslawien) das Bild Europas vervollständigen. Unabhängige baltische Staaten sind ja bereits Realität.

Was die Geschichte des 20. Jahrhunderts uns lehrt – die Freidenker-Organisationen verkünden dies schon seit ihrer Gründung Ende des vergangenen Jahrhunderts\* –, ist die Tatsache, dass alle Regierungsformen, die auf einer exklusiven Doktrin aufgebaut sind, früher oder später an ihrem eigenen Unvermögen, der Erstar-

zung und der Bürokratie zugrunde gehen. Wir Freidenker nehmen dies mit Genugtuung zur Kenntnis.

Doch leider bringen diese neugewonnenen Freiheiten auch grosse Schwierigkeiten und Gefahren. Es sind dies nicht nur die unvermittelt deklarierten Änderungen im Wirtschaftssystem, sondern vor allem die Tätigkeit gewisser Kreise, die versuchen – wohl abgesegnet durch demokratische Mehrheitsbeschlüsse – ihre alten ideologischen und sozialen Privilegien zurückzugewinnen. Wir Freidenker jedoch räumen niemandem (nicht einmal uns selber) das Recht ein, den Staat mit Beschlag zu belegen, um die alleinige Regierungsgewalt wieder einer bestimmten Gruppe zuzuschanken. Da ist der Widerstand gegen die Einflussnahme der Religion ins staatliche Getriebe von höchster Wichtigkeit.

Jetzt ist die Zeit angebrochen, in der die bisher Verfolgten, Unterdrückten und Ausgebeuteten zum Zuge kommen müssen. Dazu aber gehören keinesfalls die Religionen! Die verschiedenen Kirchen haben sich immer mit den Mächtigen verständigt, sei es damals mit dem Faschismus, wie auch – zumindest in den letzten zwanzig Jahren – mit den kommunistischen Machthabern. Nein – die Kirchen haben keinerlei Anspruch auf die Zukunft, zu lange schon liebedienern sie den Mächtigen dieser Erde; auch das

Christentum liegt im Sterben – nach 2000 Jahren Misserfolg, blutiger Unterdrückung, Religionskriegen...

Freies Denken ist gefragt, es ist notwendig denn je. Unsere Organisationen wurden von Hitler genauso verfolgt, unterdrückt und verboten wie von Stalin und seinen Nachfolgern. Unter totalitären Regimen gab es nie Freidenker-Organisationen (Grund siehe Fussnote). Freidenker wurden nicht nur in vergangenen Jahrhunderten verfolgt (Giordano Bruno, Galileo Galilei u.v.a.), sondern auch im 20. Jahrhundert bis in die neueste Zeit.

Die WELTUNION DER FREIDENKER (WUF) suchte nach dem Bankrott des Totalitarismus unverzüglich den Kontakt mit den Freidenkern in den Staaten Osteuropas. Sogleich gruppierten sie sich und riefen die während Jahrzehnten verbotenen Freidenker-Landesverbände wieder ins Leben. Anfangs dieses Jahres konnten die Verbände der Tschechoslowakei und Polens wieder in die Weltunion aufgenommen werden. Kontakte mit ungarischen, bulgarischen und sowjetischen Freidenkern bestehen, und wir hoffen, dass weitere Verbände den Weg zurück in die Weltunion finden werden. Das kleine Litauen war übrigens in der Zwischenkriegszeit eine bedeutende Bastion der Freidenker.

Um das Interesse an der Tätigkeit der Freidenker in Osteuropa zu doku-

### Diesmal:

Kommentar zu F. Wallesers ungereimten Thesen	74
Rückschlag für den Vatikan	76
Bern Hardy: Die Rückkehr	77
Anmerkungen zu den Kirchnaustrittsbewegungen in Deutschland	78

mentieren, wurde beschlossen, den nächsten Kongress der WELTUNION 1993 in Prag abzuhalten. Wir hoffen alsdann, dass die Solidarität der europäischen Freidenker sich in entsprechend zahlreichen Delegationen ausdrücke. Prag war übrigens bereits 1907 und 1936 Durchführungsort des Freidenker-Kongresses, welcher letzterer Anlass von geschichtlicher Bedeutung war, denn die Freidenker schlossen sich, angesichts des bedrohlich aufsteigenden Faschismus, noch enger zusammen.

1993 werden sich die Freidenker in Prag damit zu befassen haben, wie unsere Postulate und Forderungen am erfolgversprechendsten eingebracht werden sollen. Es bleibt dann allen Landesverbänden die Verpflichtung, sich im eigenen Land für die Zurück-

drängung des Einflusses der Kirchen, für die Trennung von Staat und Kirchen einzusetzen.

Am Kongress der französischen Freidenker – Ende August 1991 in Mâcon – wurden einmal mehr Vorträge eingeleitet, um die durch eine allzu große Staatsführung geförderte Einflussnahme der Kirchen zu stoppen, denn – so unsere französischen Freunde – die laizistische Republik (seit 1904 strikte Trennung von Staat und Kirchen) wird immer bedrohlicher unterwandert.

Es liegt an uns, der Welt zu zeigen, dass Freies Denken die Zukunft ist, wobei wir immer wieder klarzumachen haben, dass Freidenken kein Dogma, sondern eine Art des Denkens ist.

*Jean Kaech, Sekretär WUF*

\*) Auszug aus den Statuten der WUF:

...Die Freidenkerbewegung bekennt sich zum Laizismus, zur Demokratie, zum sozialen Fortschritt und zur Weiterentwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Sie ist weder von einer politischen Partei noch von einer staatlichen Institution abhängig, sondern beansprucht diesen gegenüber völlige Unabhängigkeit...

Die Weltanschauung der Freidenker anerkennt keine Dogmen religiöser, politischer, gesellschaftlicher oder nationaler Natur. Sie verneint die Überlegenheit oder Vorherrschaft einer menschlichen Gemeinschaft, eines politischen oder gesellschaftlichen Systems, einer Weltanschauung oder eines Individuums über andere... sie fordert für jedermann das Recht, die Art seiner Lebensführung selber zu wählen, dies im Rahmen der Achtung vor dem Leben und der Würde der menschlichen Person...

---

## Kommentar zu F. Wallesers ungereimten Thesen

873 : 254 steht die Debatte, 873 Zeilen für F. Wallesers Verfälschung und Abwertung des Agnostizismus, 254 Zeilen für fünf gegenteilige Meinungen. Aber obwohl letzteren viel weniger Raum zugestanden wurde, ist F.W. noch nicht zufrieden. In der September-Ausgabe lässt man ihn erneut andere Meinungen lächerlich machen, was Freidenker nicht tun sollten.

F.W. schrieb in der Mai-Nummer, dass für ihn zwischen der agnostischen und atheistischen Überzeugung nur ein taktischer, kein sachlicher Unterschied bestehe. Agnostiker sei man nur, um den Gläubigen die Beweislast aufzubürden. In Wirklichkeit seien auch die Agnostiker Atheisten (oder dann, wurde angedeutet, Wirrköpfe, zu denen bekanntlich auch Bertrand Russell zu zählen wäre, zusammen mit vielen weiteren genialen Denkern). Unehrlichkeit soll also als Waffe der geistigen Auseinandersetzung dienen? Ist das nicht beschämend billig? Nennt man das humanistische Ethik?

Zur Bestätigung seiner These holt F.W. den Darwin-Freund Thomas H. Huxley zu Hilfe, der 1869 den Begriff «Agnostizismus» prägte. Nur hat er «Wäre es Gott darum zu tun gewesen, dass die Menschen in der Wahrheit leben und handeln sollten, so hätte er seine Einrichtungen anders machen müssen.» *Goethe*

übersehen, dass der vermeintliche Kronzeuge an seinen Freund Kingsley schrieb: «Sartor Resartus (Carlyles Bekenntniswerk) hat mich wissen gelehrt, dass ein tiefes religiöses Gefühl vereinbar ist mit der völligen Abwesenheit von Theologie.» Und er verschweigt auch, dass Huxley ein prominentes Mitglied der «Metaphysical Society» war, eines Diskussionsklubs bedeutender Zeitgenossen. Offenbleiben für andere Meinungen und mögliche neue Erkenntnisse, sich nicht dogmatisch festlegen im Bereich des vorläufig nicht Wissbaren, war seine Haltung, was ihn hinderte, ein Atheist zu sein.

F.W. möge uns doch verraten, wie man jene Haltung nennt, die weder Gott leugnet, noch an ihn glaubt, sondern die skeptische, bescheidene Überzeugung vertritt, diese Frage übersteige unser beschränktes Erkenntnisvermögen, womit der Gottesfrage, allerdings zurecht, ein geringer Stellenwert eingeräumt wird. Wäre Wallesers Agnostizismus-Interpretation richtig, gäbe es für die genannte, auch meine eigene Haltung erstaunlicherweise noch immer keinen Namen. In Wirklichkeit hat Huxley von Agnostizismus geredet, weil der Begriff Atheismus für das damals um sich greifende agnostische Denken nicht mehr passte.

F.W. nennt die Agnostiker «aufgeklärte Gottesleugner», die Atheisten «dogmatisch-rigoreose Unglaubensbrüder» Unterschied: Null. Dafür brauchte Huxley wirklich keinen neuen Begriff zu prägen.

Es scheint mir höchst unklug, die Agnostiker, welche zur Verteidigung unseres Unglaubens die besseren Argumente haben, zu unehrlichen Taktikern ohne echte agnostische Überzeugung abzuwerten, wie F.W. dies tut. Damit schwächt er unsere gemeinsame freigeistige Position. Es ist doch auffallend, dass das Katholiken-Konzil der 1960er Jahre in seinen Dokumenten nur einmal von Agnostizismus sprach, um so häufiger aber von Atheismus. Warum? Weil die Kirche genau weiss, dass sie gegenüber dem echten Agnostizismus viel schwächere Argumente hat als gegenüber dem Atheismus. Wenn schon nicht der menschliche Anstand, dann sollte F.W. wenigstens diese Tatsache genügen, um die Angriffe auf die Agnostiker unverzüglich zu beenden.

Wallenser macht sich auch lustig über die von mir durchgeführte Mitglieder-Umfrage des Jahres 1982. Wäre er weniger oberflächlich, hätte er aus den vorhandenen Unterlagen erkannt, dass man nicht, wie von ihm behauptet, nach den Ursachen der